

Mit der Familie rund um den Watzmann



Die mehrtägige „Watzmann tour“ im Nationalpark Berchtesgaden ist dank der enormen landschaftlichen Vielfalt auch für Familien ein unvergessliches Erlebnis. Die Kinder sind jedenfalls vom Steinernen Meer, von den malerischen Seen sowie der aufregenden Tier- und Pflanzenwelt begeistert.

Text & Fotos: **Marina Terhorst**

Schnell noch das obligatorische Foto mit den gepackten Rucksäcken am Ausgangspunkt der Tour, dann ging unsere Viertagestour rund um den Watzmann endlich los. Bereits im März hatten wir die Schlaflager in den Hütten gebucht und uns seitdem mit unseren drei Kindern Matti (11), Lotta (10) und Anni (8) auf das bevorstehende Bergabenteuer im August gefreut.

Als wir am Königsseer Eiskanal den Hang emporstiegen, brannte die Sonne erbarmungslos vom Himmel, doch bald bot uns der Wald wohlthuenden Schatten. Gut so, denn der anhaltend steile Weg forderte uns auch so schon zur Genüge heraus, auch wenn die Strapazen durch die immer atemberaubenderen Ausblicke etwas in den Hintergrund rückten. Mit zunehmender Höhe wurde die Vegetation spärlicher, und plötzlich tauchte das Watzmannhaus vor uns auf, das wahrhaft königlich zwischen den Felsen thront. „Wie sollen wir da nur hinkommen?“, fragten sich mein Mann und ich, während unsere Kinder sich auf spannende Kraxelpassagen freuten.

Wie die Gämsen sprangen die Kids, die Last der Rucksäcke scheinbar nicht spürend, leichtfüßig den Felssteig empor, der immer enger und abschüssiger wurde. Den Weg durch das Labyrinth aus Steinen suchend, keimte bei uns Hoffnung auf, dass das Gelände nicht noch steiler werden würde. Und so war es dann glücklicherweise auch: Die Falzalm erreichten wir bereits wieder auf normalem Wanderweg. Hoch über uns streckte sich der Watzmann fotogen den Wolken entgegen. In der freudigen Erwartung, die letzten Höhenmeter des Tages in absehbarer Zeit geschafft zu haben, nahmen wir die Serpentin in Angriff, die sich zum Watzmannhaus empor schlängeln. Beim Schlussanstieg entdeckten wir Bergsalamander – beeindruckend, wie langsam und tollpatschig sich die schwarzen Tiere fortbewegen! Bereits beim Eintreten in das Watzmannhaus spürten wir die gastfreundliche Atmosphäre in der Hütte. Da unsere Kinder den Aufstieg so toll gemeistert hatten, sollten sie zum Abschied sogar einen Alpenveilchen-Anstecker geschenkt bekommen, was sie sicher so schnell nicht vergessen werden. Das Aufregendste war jedoch das stete Kommen

und Gehen der vielen Wanderer zu den unterschiedlichsten Zeiten; für Spätankömmlinge wurden am Abend sogar noch Notlager vergeben. Am nächsten Morgen fegte dann ein unbeschreiblicher Wind über die Berge. Ich stand bereits um 5:30 Uhr auf, um die Naturgewalten und die Aufbruchstimmung der Wanderer beobachten zu können. Mein Mann und die Kinder schliefen noch.

Etwas später krabbelten dann doch alle aus ihren Betten, und nach einem stärkenden Frühstück konnte die zweite Etappe unserer Tour beginnen. Wir stiegen bei Nieselregen vom Watzmannhaus wieder zur Falzalm ab und folgten von dort einem idyllischen Waldweg weiter abwärts. Kühe kreuzten unseren Weg, ließen sich von uns jedoch nicht aus

Wie die Gämsen sprangen die Kids mit ihren Rucksäcken leichtfüßig den Felssteig empor.

der Ruhe bringen. Der Abstieg zog sich quer durch die Wälder hin, bis wir den rauschenden Wimbach erst hören und dann sehen konnten – ein atemberaubender Wildbach in naturbelassener Schönheit! Klar, dass wir unsere Mittagspause hier am Ufer verbrachten und unsere Füße im glasklaren Wasser kühlten. Nach der wohlthuenden Rast zogen wir erholt entlang des Wimbachs weiter. Durch die zunehmende Wärme erschien es uns, als ob unsere Rucksäcke immer schwerer würden. Im Gegensatz zum weithin sichtbaren Watzmannhaus liegt die Wimbachgrieshütte dermaßen versteckt, dass man sie erst sieht, wenn man unmittelbar davorsteht. So ein Glück – wir hatten es geschafft!

Am nächsten Tag schien die Sonne, und es war bereits in der Früh warm genug, um in kurzen Hosen aufbrechen zu können. Ein wunderbarer Weg führte uns durch eine Landschaft aus weißem Geröll, bewachsen mit einer beeindruckenden Vegetation, die eher an Südeuropa als an die Alpen erinnert. Der Steig zog erst flach, später in Serpentin ansteigend zur Passhöhe Trischübel hinauf. ►



Foto: Thomas Gesell



Wunderschön von hier der Rückblick in das uns zu Füßen liegende Wimbachtal! Dann wechselten sich labyrinthartige Felssteige mit saftigen Wiesenpassagen ab; wir entdeckten Alpenveilchen und viele andere Blumen. Das Highlight für die Kinder waren jedoch die Schneefelder: In kurzer Hose und im T-Shirt formten sie eifrig Schneebälle! Anschließend wurde unsere Tour richtig alpin, denn im Schlussanstieg zum Steinernen Meer mussten wir mehr klettern als wandern. Dabei behielten wir unsere Kinder, die mal wieder übermütig wie Gämsen den Berg emporstiegen, stets im



Matti entdeckte sogar eine echte „Berggams“, die sich ohne Eile elegant in ihrer steinernen Heimat bewegte.



Ein Bad im kältesten See Deutschlands war bei unserer wasserliebenden Familie absolute Pflicht!

Blick. Zur allgemeinen Freude entdeckte Matti sogar eine echte Berggämse, die sich ohne Eile elegant in ihrer steinernen Heimat bewegte. Wir hingegen mussten schon genau hinschauen, wo wir unseren Fuß hinsetzten, denn das Felsgelände war von zahlreichen Felsspalten durchzogen. Von dieser Wegpassage, die uns volle Konzentration abverlangte, stammt auch der Spruch meines Mannes, der uns bis zum Ende der Tour begleiten sollte: „Ich hab' mich hinten angewurzelt, dass niemand aus den Alpen purzelt.“ Dann erreichten wir mit dem 2188 Meter hohen Hundstodgatterl den höchsten Punkt unserer gesamten Tour und fühlten uns wie die Könige auf dem Dach der Welt!

Auch beim folgenden Abstieg mussten wir hellwach sein, weshalb wir mehrmals kurze Konzentrationspausen einlegten. Unterhalb der Felsregion wurde der landschaftlich wunderschöne Weg dann deutlich leichter. Welches meiner Kinder letztlich das Murmeltier entdeckte, das reglos vor einem Felsen stand, weiß ich nicht mehr genau. Nur fünf Meter vom Weg entfernt, schaute es uns mit wachen Augen an. „Wer sich bewegt, verliert“, hat es sich womöglich gedacht, denn es rührte sich nicht vom Fleck. Und es gewann, denn irgendwann zogen wir dann doch weiter.

Die Wiesen wurden immer saftiger, und an den frischen Bergbächen konnten wir unsere Trinkfla-

schen wieder auffüllen. Nach einer Wegpassage durch dichtes Buschwerk fingen unsere Kinder an zu rennen, denn nun konnte man das Kärlingerhaus bereits erblicken. Noch bevor wir uns für unsere dritte Nacht in der Hütte anmelden konnten, zerrten sie schon ganz ungeduldig die Badehosen aus dem Rucksack: Ein Bad im kältesten See Deutschlands war bei unserer wasserliebenden Familie absolute Pflicht! Außer bei meinem Mann, der es vorzog, bei sich verdunkelndem Himmel auf der Hüttenterrasse ein Radler zu trinken. Ob er weiß, was er verpasst hat? Die zugegeben wenigen Schwimmmzüge waren jedenfalls so erfrischend, dass von den Strapazen der Tour nichts mehr übrigblieb. Nach dem Bad hieß es, sich schnell anziehen und ab in die Hütte, in der wir zu fünft ein 7-Betten-Lager bezogen und uns auf eine ruhige Nacht freuen durften.

Am folgenden Tag packten wir nach einem weiteren Bad im Funtensee unsere Sachen, um zum Königssee abzusteigen. Das Herzstück dieser Etappe ist die bekannte Saugasse, die ihren Namen daher hat, dass früher das Vieh von den umliegenden Gemeinden des Königssees äußerst mühsam auf die saftigen Almwiesen getrieben werden musste. Selbst im Abstieg zieht sich diese über endlos viele Serpentinaufgänge führende Passage hin. Doch irgendwann ist die Steilrinne durchschritten und die Wege werden deutlich bequemer. Wir wanderten durch einen märchenhaften Wald und erfreuten uns an einem kleinen, über eine Waldlichtung verlaufenden Bach. Und plötzlich sahen wir den traumhaft schönen Königssee in der Sonne glitzern. Mit Erreichen des Seeufers zerrten unsere Kinder abermals ihre Badesachen von den Rucksäcken, die dort nach dem morgendlichen Bad zum Trocknen befestigt waren. Und dieses Mal genossen wir zu fünft ein königliches Bad im Königssee. An diesem malerischen Ort hätten wir noch Stunden verbringen können, doch wir wollten unseren Bauernhof erreichen, den wir für zwei weitere Nächte gebucht hatten. Also setzten wir mit der Fähre von Sankt Bartholomä nach Schönau über, wo unser Auto stand.

Geschafft! Ein letztes Mal blickten wir in Richtung Watzmann hoch und waren bereits jetzt etwas wehmütig, dass die schönste Tour, die wir bis dahin unternommen hatten, zu Ende ging. Aber nach der Tour ist ja bekanntlich vor der Tour ... ■

Tourentipp: Seite 52

Seite 60 Der Funtensee liegt malerisch in einer Senke unterhalb des Kärlingerhauses.

1 Das Watzmannhaus im Morgenlicht mit dem Hocheck im Hintergrund

2 Die Pfade im zerklüfteten Steinernen Meer erfordern erhöhte Konzentration.

3 Luxus auf dem Kärlingerhaus: Familie unter sich in einem Lager.

4 Beim Aufstieg zum Watzmannhaus kreuzen Alpensalamander den Weg.

5 Das Hundstodgatterl markiert den höchsten Punkt der Watzmannumrundung.



Marina Terhorst (39) genießt beim Wandern die intensive Zeit mit ihrer Familie. Die Schönheit der Berchtesgadener Alpen hat sie sehr beeindruckt.